Rattermann, Heinrich Armin

Auf dem Vogelberg.

Eine Alt-Ankumer Geschichte.

Zur Feier des fünfzigjährigen Lehrer-Jubiläums

von Herrn

Klemens Möllenbrock,

Lehrer der höheren Bürgerschule auf dem Vogelberg zu

Ankum in Westfalen.

---

27. Januar 1859. — 15. April 1909.

Cincinnati, O.
Druck von S. Rosenthal &. Co.
1909.



I. Einleitung.

Ich sah im Traume Mösers [1]) Geist erscheinen:
„Was zauderst du? sprach er, ist dir vergangen
Vom Jugendheim die Kunde, zu verneinen
Die alten Sagen, die zur Zeit noch prangen?

„Vom Vogelberge, wo vor tausend Jahren
Der Herzog Heinrich spannte Vogelschlingen, [2])
Sing deinen Sang! Du darfst dabei nicht sparen
Der Heimath Preis in deiner Lieder Klingen!

„Auf diesem Hügel brachten ihm die Kronen
Des Reichs die Fürsten Deutschlands, stolz erhaben,
Als er zum Fang hier stellte seine Dohnen,
Wo Krammetsvögel flatternd ihn umgaben.

„Als du ihn kanntest, war er kahl geworden,
Der Vogelberg, und nur sein Name kündet
Des Sachsenherzogs Heim in Deutschlands Norden,
Der kraftvoll einst Germaniens Reich begründet!“ —

Des Weisen Geist entschwand vor meinen Blicken,
Als mir der Traum zerrann. — O Möser, sage,
Warum mußt' in Vergessenheit ersticken
Hier die Geschichte, die ich schwer beklage?

Nach Fritzlar zog hinweg der große Kaiser,
In Deutschlands Diensten blieb der Aar gefangen:
Am Vogelberg doch ward es immer leiser,
Es schwand der Wald, nicht länger Vögel sangen.

Die Epigonen, die den Wald vernichtet
Und kahl gestalteten des Hügels Rücken,
Sie raubten uns, was nimmermehr berichtet
Des Sängers Mund, die Herzen zu beglücken.

II. Neujahr und Fastnacht.

Neunhundert Jahre schon entflohn,
Seit Herzog Heinrich, lobesan,
Den Berg vertauschte mit dem Thron
Und stolze Ehren sich gewann.

Im zehnten Säkulum jedoch
Der Vogelberg entwaldet ward,
Und nur ein Spielplatz blieb er noch
Für frohe Feste mancher Art.

Kaum war in kalter Weihnachtsluft
Mittwintersang vom Thurm verhallt, [3])
Als auch vom Vogelberg es ruft
Zum Neujahr, wenn der Böller knallt.

Dann leuchten auf dem Hügel dort
Die Freudenfeuer hell empor:
Das alte Jahr, es wich nun fort,
Ein neues steht schon vor dem Thor.

Das Jungvolk trieb Allotria
In dieser Nacht, indem es mit
Muthwill'ger Lust: hussa! hurrah!
Philistern lehrte „Ankumsk Quitt." [4])

Dem Knauser zu dem Fastnachtsspiel, [5])
Dem wurden Wagen und Gefähr
Zum Berg gebracht und im Gewühl
Zerstreut das Radwerk kreuz und quer. [6])

Kam dann heran der Karneval,
Die Fastnachtzeit, die tolle Zeit,
Dann gab es Freuden ohne Zahl,
In trunk'ner Ungebundenheit.

Mit Fähnlein zog die junge Schaar
Zum Vogelberg, wo Hahnenschlag
Und Katzenwurf zu schauen war
Und Ringelstechen, Zechgelag.[7])

Wer da dem Hahn den Kopf abschlug,
Die Katze aus dem Faß befreit,
Den Ring an seinem Degen trug,
Der ward zum Könige geweiht.

Am Abend zu dem Fastnachtstanz
Der König und die Königin
Erschienen dann im vollen Glanz,
Geschmückt mit Kron' und Hermelin.

Am dritten Tag doch war's vorbei;
Den todten Fastnacht trug man aus
Und unter Klagen und Geschrei
Ward er versenkt in Nacht und Graus.

Am Vogelberg das Fastnachtsgrab
Mit lautem Jammer eingeweiht,
Schloß dann die Winterfreuden ab,
Vertröstend auf die Osterzeit.

Vom Osten will das helle Licht
Dann glänzend wecken neu die Lust:
Und schön're Freuden gibt es nicht,
Als Osterfreuden für die Brust!

III. Osterfeier.

Goldig strahlt der Ostermorgen
Auf das stille Thal herab.
Weckend, was so lang verborgen
Träumte in des Winters Grab.
Bei dem ersten Frührothschimmer
Wird lebendig es im Ort:
Jung und Alt eilt aus dem Zimmer
Nun zum frohen Feste fort.

Erst zum Hochamt sieht man schreiten
Männer, Frauen, Kind und Greis;
Nach dem "Ite Missa"-Läuten
Sammelt sich der muntre Kreis,
Eilt zum Gastmahl in der „Krone", [8])
Wo die Ostertafel prangt,
Und des reichen Mahles Frohne [9])
Bietet, was das Herz verlangt!

Auf dem Marktplatz die Trompete
Rufet laut zum Festesspiel
Und um Klapphorn, Klarinette
Sammelt sich ein bunt Gewühl.
Kösters Bernd, als Tamburmeister,
Schwingt den goldbeknopften Stock.
Und das Jungvolk, immer dreister,
Folgt dem klingenden Gelock.

Durch des Oberdorfes Gassen
Zieht der Schwarm den Berg hinauf,
Und des Volkes frohe Massen
Folgen seinem Schlangenlauf.
Alle Fenster stehen offen;
Grüßend manches Tüchlein weht:
Wie sich Paar zu Paar getroffen,
Jubelnd es zum Festplatz geht.

Wo ein Roßkopfpaar am Giebel
Durch die Baumeswipfel winkt,[10]
Und ein frommer Spruch der Bibel
Lehrt, wie man aus Krügen trinkt,[11]
Kommt die Festschaar nun gezogen
Auf des Vogelberges Höh'n,
Schreitend durch den Ehrenbogen,
Wo die Wimpel lustig wehn.

Bunt im Festesschmucke pranget
Jetzt der Berg und manches Zelt
Bietet, was das Herz verlanget
Hier zum Kauf für blankes Geld.
Wo man sieht die Alten drängen,
Trinkt man edlen Feuerwein;
Wo sich junge Völklein mengen,
Lockt Musik zu Tanz und Reih'n.

Dort im Zelte sieht man Frauen
Plaudern bei Kaffée und Thee;
Bei der Wick'rin[12]) Mädchen schauen
Den Gespons der künft'gen Eh'. —
Hier verkauft man bunte Bänder,
Womit sich dein Schätzchen schmückt:
Jüngling, schenk die Liebespfänder,
Wirst mit Kuß dafür beglückt!

Wo der Berg zum Knauf sich hebet,
Kollern Knaben mit Geschrei,
Was noch unzerbrochen lebet,
Manches bunte Osterei.[13]
Nebenan im Ringelreiten
Dreht sich flott ein Karussel,[14]
Während dort sich Puppen streiten,
Kasperl und Polichinell.[15]

Ostern auf dem Vogelberge
Läßt der Freude frischen Lauf,
Denn des Winters eis'gen Särge
Sprangen nun dem Jubel auf.

Milder Frühling zu beglücken
Allen Menschen steht bereit;
Doch des Hügels-flacher Rücken
Heut dem Ballspiel ist geweiht.

Ballspiel! — Osterfest Vergnügen,
Macht das Alter wieder jung:
Männer springen, Bälle fliegen
Bei des Schlägels kräft'gem Schwung!
Sind die Männer wieder Knaben,
Daß sie stürmen wie der Wind?
Grau das Haupt, doch Jugend haben
Sie, obwohl schon alt sie sind.

Jeder steht auf seinem Posten:
Fliegt der Ball, dann, Schläger, fort
Nach dem Freiplatz dort im Osten,
Süden, Norden, das ist Sport!
Schlüpfst du noch die Bahn zurücke,
Ungetroffen von dem Ball,
Dann laut jubeln dir zum Glücke
Deine Spielgenossen all.

Doch die Gegner stehn zum Fange
Und zum Wurfe stets bereit:
Oftmals dauert es nicht lange,
Bis Gelegenheit sich beut,
Fest den Ball im Flug zu greifen
Und den Springenden im Lauf
Durch geschickten Wurf zu streifen,
Dann hört seine Herrschaft auf.[16])

Und noch manche andre Spiele
Sah der Berg am Osterfest,
Der das fröhliche Gewühle,
Heiterkeit nicht wanken läßt,
Bis am dritten Feiertage
Abend senkt sich auf die Flur,
Dann schließt sich das Festgelage,
Aber — bis zum Pfingstfest nur.

IV. Das Pfingstfest.[17])

Das Fest der Alten war entflohn;
Nun Pfingsten lacht, das Fest der Jugend,
Des jungen Volkes Blumenfest,
Wenn Heiterkeit sich binden läßt
Mit tiefem Ernst und frommer Tugend.

Die Zelte noch von Ostern her
Sind unverändert stehn geblieben;
Doch ringsum nun der Hügel strahlt
Mit Blumen, die der Lenz, bemalt,
Aus Erd und Lehm hervorgetrieben.

Von Kalmusschwertel, Lindenblatt,
Vermischt mit Blumen mancher Arten,
Päönien, Tulpen und Jasmin
Und die noch sonst zur Pfingstzeit blühn,
Steht jetzt geschmückt der Berg zum Garten.

Inmitten dort der Festbaum prangt,
Geschmückt mit Bändern bunter Farben.
Hier kann man jetzt die Mädchen sehn
Im Gabentanz sich munter dreh'n: [18])
Jungfraun, die nicht an Schönheit darben.

Und nun der Mädchen Wettlauf schließt
Das Fest der Blumen und der Schönen.
Brunhilden's Lauf [19]) von mancher Maid
Wird dabei übertroffen weit: —
Die Siegerin doch muß man krönen!

Herbei, ihr Jünglinge, zum Kauf!
Wer bietet jetzt die höchste Krone
Der schnellgefüßten Jungfrau an,
Daß sie dafür ihn zum Galan
Und Tänzer für das Fest belohne?

Pfingstblumen aber auch verblühn,
Wie alle Pracht in wenig Wochen;
Drei Tage sah man rasch entfliehn;
Doch von der Pfingstfestkönigin
Wird bis zum nächsten Jahr gesprochen.



V. Von Johanni bis Nikolausfest.

In längstvergang'nen Jahren
Da lebten Fröhlichkeit
Und Festlust auf dem Vogelberg
In Sommer- und Winterzeit.

Zur Sommersonnenwende
Es neue Freuden gab:
Viel Feuerräder rollten da
Den Vogelberg hinab.

Symbolisch diese Räder
Nachts geben den Bescheid,
Daß wiederum das Jahr sich senkt
Bis zur Mittwinterzeit.

Und helle Freudenfeuer
Die flammen licht empor
Dem Balder, Gott des Lichtes, und
Dem mächt'gen Donar-Thor.[20])

Auf daß der Gott des Blitzes
Den stillen Herd bewacht,
Da ward gepflückt das Donnerkraut
In Sankt Johanni-Nacht.[21])

Am nächsten Nachmittage
Zum Vogelberge wallt
Das Volk, wo dann sein froh Gemüth
In neuem Jubel schallt.

Jedoch seit siebzig Jahren
Ward dieses Fest verpönt,
Und nimmer sieht Johanni mehr
Zur Lust den Berg gekrönt.

Das Fest der Tagesgleiche [22])
In reicher Herbsteszeit,
Wird der Flachskönigin nicht mehr,
Marien, jetzt geweiht.

Auch ehmals auf dem Hügel,
Ward der Sankt Niklaus-Tag [23])
Gefeiert laut mit Jubellust
Und frohem Zechgelag.

Doch seit man die Arkaden
Am Marktplatz hat gebaut,
Wird länger nicht das Klausfest mehr
Am Vogelberg geschaut.

Nur eins noch blieb erhalten
In jener Jugendzeit:
Zur Neujahrsnacht der Vogelberg
Der Freude war geweiht.

Da leuchteten vom Hügel
Die Freudenfeuer auf:
Man feierte mit Böllerschuß
Des Zeitenwechsels Lauf.

Ist jetzt die Welt gealtert?
Lebt nicht mehr in der Brust
Das „Ankumsk Quitt“ im Volke fort,
Der alte Geist der Lust?

Es muß wohl sein! — denn hier auch
Des Vogelberges Rest,
Von Ankums Söhnen herverpflanzt,
Verschwand: das „Hahnenfest.“ [24])

VI. Vom Festplatz zum Kirchhof.

Laßt uns nun, nachdem wir kühn,
Muthig unsern Sang verkündet,
In des Liedes Wechsel ziehn,
Blumen, die nicht länger blühn,
Und was diesen Wandel gründet.

Kann man aus dem Innern wohl
Plötzlich alte Jubel reißen?
Frohsinn, der im Volke quoll
Und wovon das Herz noch voll,
Nun zum Weh am Amboß schweißen?

Was auf dieser Erde lebt,
Ist dem Wechsel zugemessen:
Und was heut uns noch erhebt,
Als das Höchste vor uns schwebt,
Wird schon morgen leicht vergessen.

Alles an Vergänglichkeit
Mahnet, an das Kommen, Gehen,
An den Wankelmuth der Zeit,
Der das niederreißt schon heut,
Was man gestern sah entstehen.

Also ward der Berg der Lust
Auch zum Klageort verwandelt:
Was uns einst erhob die Brust,
Bleibt uns nur als Traum bewußt
Und als Sage wird behandelt.

Vierzig Jahre schon entflohn,
Seit hier Freud und Lust von dannen
Wichen von des Berges Kron',[25])
Wo dem Vater nun der Sohn
Gräbt das Grab die Lust zu bannen.

Wohl die Jahre raubten viel,
Was im Leben einst erfreute:
Jugendlust und Kinderspiel,
Manneskraft und Altersziel
Fiel dem Zeitengott zur Beute.

Aber darf man fragen laut,
Was preiswürd'ger ist zu nennen,
Frohsinn, den man einst geschaut,
Klagesang, der jetzt erbaut
Hier? — das sollt ihr frei bekennen!

Doch am Acker, wo der Tod
Jährlich seine Ernten haltet,
Flammt ein junges Morgenroth,
Wo nun, neben Grabesnoth,
Frisches, frohes Leben waltet.

Rings umgeben von dem Ort,
Wo im Schlafe ruhn die Todten,
Kündet an das Schulhaus dort,
Daß das Leben blühet fort,
Jung, nach göttlichen Geboten.

Dieser Schule sei von mir,
Als erlösender Gedanke
Meines Sanges letzte Zier
Höchster Preis verkündet hier,
Daß die Hoffnung nimmer wanke.

Dort in Gräbern senkt man ein
Trauernd abgestorb'nes Leben;
Hier zum sprossenden Gedeihn
Wird man junge Kräfte weihn,
Neu sich geistig zu erheben.

VII. Ein Rückblick.

Die Zeit verrann! — Der Dichter mußte wandern
Vom festesfrohen Ankum in die Weite,
Doch die Erinn'rung gab ihm das Geleite,
Wo immer seine Pfade auch mäandern.

Nun ist, wie alles Schöne, auch verschwunden
Der heit're Spielplatz seiner Jugendtage;
Die Lust des Hügels wich dem Sarkophage
Und Grabgeläute folgt den Festesstunden.

Wohl manchen Spielgenossen hat der Rasen,
Des Vogelberges Ruhort, zugedecket,
Den nimmermehr der frohe Jubel wecket
Mit Fastnachtspiel und Ostern-Klapphornblasen.

Am alten Kirchhof die Kastanienreihen,
Wo manche Prozession hindurch einst wallte,
Verschwand, sagt man, wie überall das Alte
Zurückweicht vor dem wechselsücht'gen Neuen.

Ob aber, was im Zeitenlauf vergangen,
Das Alte, nun durch Beßres ward ersetzet,
Ob auch was früher war und oft ergötzet,
Jetzt edler lebt auf leichenblassen Wangen?

Das alte Schulhaus an des Kirchhofs Seite,
Ward dieses auch dem tempore mutander [26])
Geopfert in dem Neurungsdurcheinander,
Seit ich hinwegzog in des Westlands Weite? —

Sel'ge Erinnerung, rufe jetzt zurücke
Die frohe Kindheit, meines Geistes Pforte,
Wo Heinrich Möllenbrock an diesem Orte
Mir weise Lehren gab zum fernern Glücke.

O edler Lehrer, der auch du versammelt
Zu deinen Vätern bist! Für deine Lehren,
Die du mir prägtest ein, sei dir zu Ehren
Dies letzte Liedeswort von mir gestammelt!

Du starbst! doch deinem Samen ist entsprossen
Ein Edelreis, auf dem die gleichen Arten
Der gold'nen Aepfel wachsen in dem Garten,
Den einst du pflegtest thätig unverdrossen.

Wohl ist ein halb Jahrhundert schon vergangen,
Doch immer neue Blüten sich entfalten,
Die dann zu edlen Früchten sich gestalten
Und reifend nun am Lebensbaume prangen.

Integer vitæ! darf man heute singen
Dir, Klemens Möllenbrock, zu deinem Feste!
Du hast gepflegt das Edelste und Beste,
Drum soll dein Ruhm heut hoch empor sich schwingen!

Heut strahlest du in deines Wirkens Ehren,
Umgeben von dem Kreis, den du gezogen:
Der Geist, von dir geweckt, bleibt auch gewogen,
Mit Liebe deinen Jubel heut zu mehren!

Selbst über's Weltmeer soll dem treuen Lehrer
Der Festgruß klingen diese Weihestunde:
Dieweil du warst, künd ich mit lautem Munde,
Des Bösen Wehrer und des Guten Mehrer!

H. A. Rattermann.

Cincinnati, U. S. A. im April 1909.

Anmerkungen.

[1]) Justus Möser, Verfasser der „Osnabrückischen Geschichte" und der „Patriotischen Phantasien." — Goethe nennt Möser den Patriarchen der deutschen Litteratur.

[2]) Als Heimath König „Heinrichs des Vogelstellers" wird das Oldenburger Ländchen genannt. Das südliche Herzogthum, bis über Vechta hinaus, gehörte früher zu Westfalen. In ganz Oldenburg gibt es aber keinen Ort, der an den Vogelsteller Herzog erinnert, außer der Vogelberg in Ankum, wie schon der Name es kündigt.

[3]) In dem westfälischen Dorfe Ankum lebt, trotz der gegentheiligen hier berichteten Sage, eine Rückerinnerung an die alten Gebräuche, indem man die Feier der Wintersonnenwende am Abend des 22. Dezember durch Glockenläuten und Gesang vom Kirchthurm feiert. Man nannte diesen Gebrauch „Lineschs Mittwinterabend", weil vor alten Zeiten die nahe dem Dorf lebende Familie Linesch an diesem Abend um Mitternacht hatte die Glocken zum Gottesdienst läuten hören, worauf sie zum Dorfe ging, wo jedoch die ganze Bevölkerung schlief und die Kirche geschlossen war. Es war wohl am genauen Mittwinterabend, aber für den Weihnachtsgottesdienst um zwei Tage zu früh. Der reiche Bauer Linesch vermachte dann eine Stiftung, nach welcher alljährlich an diesem Abend die Glocken geläutet und vom Thurm Weihnachtslieder gesungen werden.

[4]) „Ankumsk Quitt", eigentlich Ankumer Freiheit, ist ein Schlagwort, das in meiner Jugendzeit in Ankum allgemein gebräuchlich war.

[5]) Zur Vorbereitung des Fastnachtsfestes gingen die jungen Burschen bei den reichen Bauern der Nachbarschaft herum und bettelten Gaben für den Umzug und die damit verbundenen Schmausereien. Der folgende Spruch, den die Gabensammler zu sprechen pflegten, ist mir noch im Gedächtniß geblieben:

Ik rime, ik rime
En Schinken ut 'n Wimen; *)
Kruck of 'n Stilt, **)
Gewet wat ji wilt,
En Stüver of twei, drei †)
Deiht den Bül nich weih;

*) Wimen = der Rauchfang.
**) Kruck = Flügel und Stilt = Schenkel oder Bein der geräucherten Gans.
†) Stüver = Eine kleine holländische Münze.

En Stüver ǫf fiv, seß
Is up't allerbest!
Juh, Fastǫwend!

[6]) In der Neujahrsnacht suchten die Burschen alle Wagen und Gefährte der Umgegend, besonders der geizigen Bauern, habhaft zu werden, brachten sie nach dem Vogelberge, wo die Räder abgenommen und durcheinander auf einen Haufen geworfen wurden, was den Eigenthümern große Mühe machte, sie wieder mit den Fuhrwerken zu vereinen.

[7]) Siehe hierfür Hermann Hartmann's „Bilder aus Westfalen", Osnabrück, 1871, Seite 13–15. — Das Ringel- oder, wie es auch genannt wurde, Kränzchenstechen, hat Hartmann nicht geschildert. Es war wie folgt: An einem buntgeschmückten Bogen oder Galgen ward ein Ring oder Feuerstahl an seidenem Band bis etwa sechs Fuß vom Boden herabgehängt. Die Bewerber um den Preis stellten sich etwa zwanzig Schritt vom Bogen auf und marschirten dann der Reihe nach, wie das Loos sie traf, im Schritt des Trommelschlägers mit vorgehaltenem Degen auf den Ring los, um ihn auf die Spitze des Degens zu fangen, was, da sich das Band mit dem Ring im Winde frei bewegte und drehte, lange nicht gelingen wollte, bis durch Zufall einer der Bewerber mit seinem Degen den Ring glücklich erwischte.

[8]) Das „Gasthaus zur Krone" steht hier für alle übrigen Gasthäuser, wo die Festbesucher ihre Mahlzeiten einnahmen.

[9]) „Des Mahles Frohne." = Das Frohnmahl, heilige Mahl, wie Frohnleichnam = heilige Leichnam; Frohndienst, den man der Pfarre oder Kirche zu leisten hatte, = heilige Dienst.

[10]) Das Pferd war den alten heidnischen Niedersachsen heilig, und noch bis auf den heutigen Tag sieht man an den westfälischen Bauernhäusern die Giebel mit einem Paar holzgeschnitzten Pferdeköpfen gekrönt.

[11]) An dem längst abgebrochenen Gasthause von Jakob Wachmann las man folgenden Spruch:

„Christus machte Wein in Krügen,
Hier doch schenkt in Krügen ein
Wachmanns Jakob zum Vergnügen
Allen Trinkern reinen Wein."

[12]) „Wickerin" = Wahrsagerinen, Kartenlegerinen: die den jungen Mädchen den zukünftigen Gatten im Spiegel zu zeigen pflegten.

[13]) Am westlichen Ende hob sich der Vogelberg zu einem erhöhten Kegel, von dem die Kinder ihre buntgefärbten Ostereier zu rollen pflegten.

[14]) „Karrussel", = ein mit hölzernen Pferdchen versehenes Spielzeug für Kinderbelustigung, das sich um eine Walze dreht, die Kleinen auf den Pferdchen im Kreise schwingend.

[15]) „Kasperl und Polichinell", = das Puppen- oder Kasperle-Theater, der Spielkasten.

[16]) Sobald einer den Ball in die Luft geschlogen hatte, mußte er den Rundlauf machen, zuerst nach dem Freiplatz rechts, dann nach dem hintern, sodann nach dem linken Freiplatz, und von dort zur Basis zurück. Gelang dieses, so erhielt der nächste von derselben Partei den Schlägel in die Hand. Wurde er aber im Laufen von dem Ball, der mittlerweile in der Gegenpartei von einem zum andern geschleudert ward, getroffen, dann hatte die Partei des Läufers den Schlägel, d. h. das Spiel verloren, das dann in die Hand der Gegenpartei überging. – Man sieht, das amerikanische "Base-Ball"-spiel ist nichts anderes, als ein etwas unter Regeln gebrachtes Ballspiel unserer Knabenzeit.

[17]) Hartmann, in seinen „Bildern aus Westfalen", berichtet nichts von der Pfingstfest Feier und läßt den Mädchen-Wettlauf am Osterfest vor sich gehen.

[18]) „Gabentanz," = der Cotillon: bei welchem Geschenke unter die Tänzerinnen ausgetheilt werden.

[19]) Brunhilde im „Nibelungenlied" überwand im Wettlauf alle Bewerber um ihre Hand, mit Ausnahme des Helden Siegfried.

[20]) Balder war bei den alten Germanen, nach ihrer Götterlehre, der Gott des Lichtes und Donar oder Thor der Gott der Gewitter und des Krieges. In der christlichen Mythologie ist aus dem Balder der heilige Geist geworden und der Heiland, als Sieger des Kreuzes, trat an Stelle des Donar-Thor.

[21]) Das Donnerkraut wurde noch in meiner Jugendzeit von vielen abergläubigen Leuten in der Johannesnacht gesammelt, trotzdem die Geistlichen beider Konfessionen gegen diesen heidnischen Gebrauch von den Kanzeln predigten. Später hat in den katholischen Gemeinden der geweihte Palmstock vielfach die Stelle des Donnerkrauts übernommen.

[22]) Das Herbst-equi-noctium (die Tag- und Nachtgleiche) am 21. oder 22. September. Dieses Fest war der Jungfrau Maria (an Stelle der heidnischen Frau Holle) als Beschützerin des Flachses geweiht. Später hat man das Fest auf den 8. September, Maria Geburt, verlegt, wo es dann als Herbstmarkt auf dem Marktplatz gefeiert wurde.

Ankum war noch in meiner Jugendzeit, neben Bielefeld, einer der Hauptorte des westfälischen Flachs- und Leinwand-Handels. — Für ihre Hochzeiten sammelten die jungen Mädchen oft ganze Wagenladungen gehechelten Flachses und zahlreiche Stücke fein gebleichter Leinwand, als reichen Brautschatz,

[23]) Das Nikolausfest war in alter Zeit ein Hauptfest Ankums. Von den Nachbardörfern kamen oft vier oder fünf Stunden weit die jungen Leute nach Ankum zu diesem Feste. — Der folgende hierauf bezügliche Spruch ist mir noch in der Erinnerung geblieben. Ueberall hieß es:

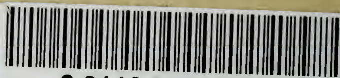
„Ik gah ną Ankum up 'n Klaus
Un wenn't ok 'n Faut deip fraus!"

[24]) Vor fünfzig bis sechzig Jahren wurde von den in Cincinnati ansässigen Ankumern jährlich zur Fastnachtzeit ein Schützenfest mit Hahnenschlag gefeiert. Die Theilnehmer nannten sich die „Hahnenritter." Aber auch dieses mit vielem Pomp gefeierte Fest ist nach und nach während des amerikanischen Bürgerkrieges wieder eingegangen.

[25]) „Des Berges Krone." = die Höhe oder der Gipfel des Berges, wie die Krone des Baumes der Wipfel desselben ist.

[26]) "Tempora mutander." Nach dem Epigramm des englischen Dichters John Owen oder Audoenus:

Tempore mutantur, nos et mutamur in illis.
Quomodo? sit semper tempore pejor homo.


3 0112 062102634